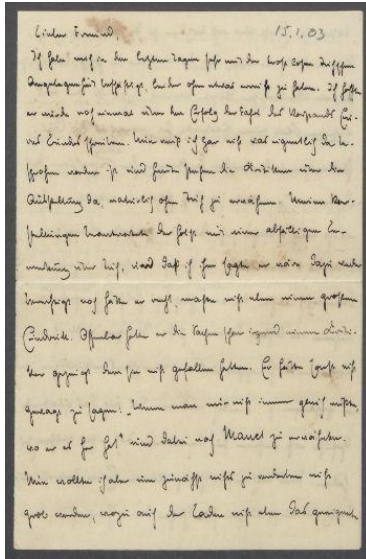


Brief von Hermann Schmitt an Georg Kolbe



Samlungsbereich	Korrespondenzen
Verfasser*in	Hermann Schmitt
Adressat*in	Georg Kolbe
Erwähnte Personen	Max Klinger Otto Hettner Artur Seemann Woldemar von Seidlitz Kurt Tuch Eduard Douwes Dekker (Multatuli)
Datierung	15.01.1903
Umfang	1 Brief, 2 Blatt mit Briefumschlag
Erwerbung	Nachlass Georg Kolbe
Inventarnummer	GK.372.1_001
Transkript	vorhanden
Datensatz in Kalliope	3379871

Inhaltsangabe

Teil eines umfangreichen Briefwechsels zwischen Kolbe und seinem Freund und Förderer Hermann Schmitt, tätig im Sächsischen Kultusministerium. Die Gegenbriefe von Georg Kolbe an die Familie Hermann Schmitt (Laufzeit 1901 -1925) wurden dem Georg Kolbe Museum 2002 von der Enkelin geschenkt. Als Teil des angereicherten Nachlasses (AN) wurden sie gesondert unter der Signatur GK.616 aufgenommen.

Transkription

15.01.03 [Datum von anderer Hand zugefügt]

Lieber Freund,

ich habe mich in den letzten Tagen sehr mit der trostlosen Tuch⁽¹⁾schen

Angelegenheit beschäftigt, leider ohne etwas erreicht zu haben. Ich hoffte,

er würde noch einmal über den Erfolg der Fahrt des Vorstands Eures Bundes schreiben. Nun weiß ich gar nicht, was eigentlich da be-

sprochen worden ist, und heute stehen die Kritiken über die Ausstellung da, natürlich ohne Tuch zu erwähnen. Meine Vor-

stellungen beantwortete der Holst⁽²⁾ mit einer abfälligen Bemerkung über Tuch, und daß ich ihm sagte, er wäre dazu weder berechtigt noch hätte er recht, machte nicht eben einen großen Eindruck. Offenbar hatte er die Sachen schon irgendeinem Kritiker gezeigt, dem sie nicht gefallen hatten. Er hätte sonst nicht gewagt, zu sagen: „Wenn man nur nicht immer gleich wüßte, wo er es her hat“, und dabei noch Manet zu erwähnen[?]. Nun wollte ich aber, um zunächst nichts zu verderben, nicht grob werden, wozu auch der Laden nicht eben das geeignete

Seite 2

Lokal ist. Es ist aber wohl trotzdem zu keiner Einigung gekommen? Ich vermute, daß der Kritiker, der Holst beeinflusst hat, ein Oberlausitzer Flegel namens Lier ist, der mit unserem Blatt einen Kontrakt hat, wonach er die Ausstellungen in den beiden Handlungen hier {allein} rezensieren darf. Denn nur so erklärt sich, daß Holst mir erklärte – Du wärst nach Klinger jetzt der interessanteste Leipziger Künstler – eine Phrase, die der Lier in seiner Rezension dann auch brachte, die aber schlecht zu Holsts frechem Benehmen im letzten Sommer paßt. Morgen will ich nun noch einmal hingehen und mich wenigstens erkundigen, wie es gegangen ist. Freilich wird mir das auch das quälende Gefühl nicht nehmen, für den armen Tuch nichts gethan zu haben. Und auch nichts thun zu können. Einen Portraitauftrag unterzubringen habe ich gar keine Gelegenheit, denn

Seite 3

die reichen Leute, die ich kenne, sind Philister schlimmer Sorte. Wozu auch Hettner⁽³⁾s Bruder gehört, dem das Bild ebenso wie der ganzen weiteren Familie offenbar nicht gefällt, obwohl sie es mir nicht recht sagen, weil ich Tuch natürlich sehr die Stange halte. Was aber wird, da doch Tuch eben nicht warten kann? Die Sache beunruhigt mich ganz außerordentlich. Ich selbst kann ihm so gut wie nichts geben. Du weißt, daß ich finanziell nicht unabhängig bin, und die Unterstützungen, die ich von meiner Mutter und meine Frau von ihren Eltern bekommen, sind nicht so reichlich, daß ich mehr als kleine Beträge einmal erübrigen könnte, die ich aber, zumal sie nichts nützen, Tuch nicht anbieten mag. Meinem Schwiegervater kann ich bei seiner Dir bekannten Lage, solange er sein Haus nicht ver-

Seite 4

kauft, auch keine Unterstützung zumuten. Das alles quält mich aber, wenn ich daran denke, dass Tuch eben doch nichts zu essen hat und es mir da ja dagegen unendlich viel besser geht. Und nun sich vorzustellen, daß der arme Kerl nicht

einmal das Geld hat, um seine Bilder auszustellen!
Wenn er auch mit dem, was er aus Paris mitgebracht hat, gewiß schwer bei dem Publikum Glück haben und Aufträge erlangen kann, da doch heute nur zweierlei gilt: klingender Name oder Kitsch. Den ersten bekommt ~~aber~~ man aber nur durch Protektion von Kunstschriftstellern, und die wird sich Tuch durch seine Pariser Bilder, wie ich glaube, wenigstens direkt, auch nicht erobern.

Und damit komme ich zu dem Eindruck, den ich von den Bildern hatte. Sie haben mich zunächst gefreut, überrascht haben sie mich aber doch nicht. Gefreut, weil ich es sah,

Seite 5

wie er in Paris gedacht, gesehen, gearbeitet und auch verstanden hat. Er hat eben nicht darauf gearbeitet, etwas Ausstellungsfähiges oder Verkäufliches herzustellen, sondern einfach wie ein ehrlicher Künstler gearbeitet, um sich fachlich weiterzubringen. Er hat, und das ist schön, sozusagen „unverantwortlich“ gemalt. Du verstehst schon. Es kommt ja auch das Beste nur auf diesem Wege heraus. Der Weg ist aber unter Umständen lang und erfordert Zeit. Die Zeit, die Tuch gehabt hat, ist aber, und das ist mein Urteil über die Arbeiten, offenbar zu kurz gewesen. Nun sollte es erst losgehen. Dabei behalte ich wohl im Auge, daß Tuch, wie er mir erscheint, keine starke intuitiv schaffende Natur ist, sondern nur ein reflektierender, etwa: wissend arbeitender Mensch ist und bleiben wird. Solche Sachen können sich aber ihre Daseinsberechtigung voll ver-

Seite 6

dienen, wenn sich der Geschmack - den Tuch, auch mit der etwas unangenehmen Nebenbedeutung des Wortes, unleugbar hat -, wenn der sich bei so ernster Arbeit läutert, wie sie aus den Pariser Sachen spricht. Was diese Bilder noch nicht haben, das ist die innere Freiheit, die sich beim Lernen nicht verlieren kann. Und insofern hat, was der Händler nachredete, eine Berechtigung: Die Bilder sehen französisch aus, sind es aber nicht, woraus dann eine Unbefriedigung folgt. Tuch wird erst dann das Beste leisten, was er vermag, wenn dies antifranzösische, meinerwegen sächsische in seinen Bildern so stark die Oberhand gewinnt, daß kein Holst der Welt mehr davon sagen kann: Manet.

Es geht mir beim Reden über Bilder immer so, daß ich nur vergleichsweise das auszudrücken vermag, was ich mitteilen will. Da Du das aber weißt, verstehst

Seite 7

Du wohl auch diese Bemerkung über Tuch, der unmöglich eine Colonne führen kann, aber doch ein tüchtiger Soldat ist. Wer freilich gönnt ihm den Versuch, zu leisten, was er zu leisten vermag? Es ist schauerhaft und in dem reichen Leipzig schändlich.

Aber nun zu unseren Sachen. Wie kannst Du mir danken, da ich doch nichts für Dich thun kann? Wir freuten uns über Eure Briefe, meine Frau wird das noch selbst sagen. Sie grüßt einstweilen herzlichst. Uns beiden ist Eure Freundschaft unendlich viel wert. Aus einem Wiedersehen in Leipzig wird freilich in diesem Monat nichts, da ich einfach kein Geld habe infolge einer Überraschung, die mir der Arzt mit seiner Rechnung jetzt gemacht hat. Doch hoffe ich auf den Februar. Wie steht es mit unserem Seemanns⁽⁴⁾chen Unternehmen? Bitte behalte es im Auge,

Seite 8

ich habe seit dem Korrekturbogen nichts gehört. Ich beanspruche für mich ein paar Abzüge und verzichte, wie ich ja schon schrieb, keineswegs auf Honorar, wenn es welches giebt. Ich schrieb Dir schon wegen der Verwendung. Kürzlich sprach mich Seydlitz⁽⁵⁾ auf Deine Arbeiten an, er interessiert sich sehr für den Faust; hat er ihn schon?

Ich wurde gestern unterbrochen und habe inzwischen Tuchs Karte erhalten, nach der er die Bilder zurückhaben will. –

Ich habe jetzt zwei Bände von Multatuli⁽⁶⁾ hier, in denen ich eifrig lese. Mich ärgert, daß der Übersetzer wieder einmal Johannes für einen neuen Gott spielt[?]. Doch fesselt mich das Buch sehr, und ich habe mich mit ihm noch nicht auseinandergesetzt. Freilich paßt nicht alles in mein Verständnis. Die Kraft der Ehrlichkeit läßt aber gar keine Zweifel erst aufkommen.

Herzlichst Dein Hermann Schmitt.

D.[Dresden] 15.1.03.

Anmerkungen

(1) Tuch, Kurt (27.5.1877, Leipzig – 23.11.1963, Muri, Kanton Aargau, Schweiz), deutscher Maler und Graphiker
<http://d-nb.info/gnd/11743339X>

(2) Holst, Hermann, Leiter des Kunstsalons Emil Richter in Dresden, Titel "Königlicher Hofkunsthändler" ab 1899, ab 1904 Sekretär des Sächsischen Kunstvereins
<http://d-nb.info/gnd/127601503> (nicht sicher)

(3) Hettner, (Hermann) Otto (27.1.1875, Dresden – 19.4.1931, ebd.), Maler und Bildhauer, hier: Hettners Bruder, ohne weiteren Angaben

<http://d-nb.info/gnd/116779276>

- (4) Seemann, Artur (30.11.1861, Reudnitz bei Leipzig – 23.12.1925, Meran) übernahm 1899 den Verlag seines Vaters Ernst Arthur Seemann. Herausgeber der Zeitschrift für bildende Kunst, in der 1904 ein wichtiger Beitrag von Hermann Schmitt über den jungen Kolbe erschien.
<http://d-nb.info/gnd/107458055>
- (5) Seydlitz, Woldemar Eduard von (1.6.1850, St. Petersburg - 16.1.1922, Dresden), Kunsthistoriker
<http://d-nb.info/gnd/117465224>
- (6) Multatuli, d.i. Eduard Douwes Dekker (2.3.1820, Amsterdam – 19.2.1887, Ingelheim am Rhein), niederländischer Schriftsteller
<http://d-nb.info/gnd/118679279>